



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände

Ins Teutsche übersetzt

Montaigne, Michel Eyquem de

Wien & Prag, 1797

Sechszehntes Kapitel. Characteristische Züge einiger Gesandten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52768](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52768)

den Spaniern übergeben hatte, ward er verurtheilt, seines Adels für sich und seine Nachkommen, verlustig, für contribuable Bürger und unfähig erklärt zu werden, jemahls wieder Waffen zu tragen. Und dieser harte Spruch ward zu Lyon vollführt. Nachmahls erlitten ähnliche Strafe, alle die Edelleute, welche sich in Guyse befanden, als der Graf von Nassau einzog. Indessen wäre es nicht Unrecht, falls die Unwissenheit oder Feigheit so grob oder augenscheinlich wäre, daß solche alles gewöhnliche Maaß überschritten, daß man sie alsdann für einen hinreichenden Beweis von Tücke und Bosheit annähme, und als solche bestrafte.

Sechszehntes Kapitel.

Characteristische Züge einiger Gesandten.

Auf meinen Reisen, um immer etwas aus dem Umgange mit andern zu lernen, welches eine der besten Schulen ist, die nur möglich sind, beobachtete ich allemahl die Gewohnheit, diejenigen, mit denen ich spreche, auf solche Dinge zu lenken, die sie am besten wissen.

Basti al nocchiero ragionar de' venti,
 Al bifolco dei tori, e le sue piaghe
 Conti'l guerrier, conti'l pastor gli armenti.
 (Imitation di Propertio.)

Denn sehr oft geschieht das Gegentheil, daß jeder lieber von der Handthierung eines Andern spricht, als von seiner eigenen, in der Meinung, sich dadurch neuen Ruhm zu erwerben. Zum Beispiel, der Vorwurf, den Archidamas dem Periander machte: er vernachlässige seinen Ruhm als braver Arzt, um nach dem eines schlechten Poeten zu haschen. Man sehe nur wie so geschäftig Cäsar darauf ausgeht, uns seine Erfindung im Brücken- und Maschinenbau anschaulich zu machen, und wie sehr er sich dagegen zusammenzieht, wo er von seinen Standesverrichtungen, von seiner Tapferkeit und von dem Betragen seiner Kriegsmacht spricht. Seine Thaten zeigen ihn genug, als einen vortreflichen Feldherrn; er will sich als einen vortreflichen Ingenieur darstellen, ob dieß gleich keine so seltne Eigenschaft ist. Der alte Dionysius war ein großer Feldherr, wie es seinem hohen Stande gemäß war; aber er rang auch darnach, sich hauptsächlich einen großen Namen durch die Dichtkunst zu machen; worin er doch nicht sehr beschlagen war.

Ein gewisser Mann, nach seinem Berufe ein Rechtsgelehrter, ward vor einiger Zeit in ein Studierzimmer geführt, das mit allery Arten von Büchern seiner Wissenschaft angefüllt war, und von allen andern Wissenschaften obendrein, aber dennoch fand er dabey keinen Anlaß zur Unterhaltung; sondern hielt sich dabey auf, ganz magister-

mäßig stoßgelehrt über eine Zeichnung einer Wagenburg zu dissertiren, die auf einem Lesepulte aufgeschlagen lag, welche hundert Officieren und Soldaten täglich vorgekommen war, ohne sich dabey im Guten oder Bösen aufzuhalten.

Optat ephippia bos piger, optat arare caballus.
(Horat. epist. 14. Lib. 1.)

Auf diese Art gibts nichts als Stümpercy. Man muß also trachten, allemahl den Baumeister, den Mahler, den Schuster, und so fortan, auf sein rechtes Pferd zu setzen. Bey dieser Gelegenheit muß ich noch anführen, daß ich, wenn ich Geschichte lese, welches Fach für alle Welt ist, die Gewohnheit habe, darauf zu merken, von wem sie geschrieben ist? Sind es Personen, die nichts anders treiben als Litteratur, so lerne ich von ihnen hauptsächlich Styl und Sprache; sind es Aerzte, so glaube ich ihnen am liebsten in dem, was sie uns von Beschaffenheit der Luft, von der Gesundheit und den Leibeskräften der Prinzen, von Wunden und Krankheiten, sagen; sind es Juristen, so nimmt man von ihnen die Rechtsstreitigkeiten, die Gesetze, die Einrichtung der Polizen und dergleichen; sinds Theologen, bey denen achtet man auf die Kirchensachen, Bannflüche, auferlegte Bußen, ertheilte Dispensationen, Vermählungen; sinds Hofleute, die verstehen sich auf Gebräuche und Ceremonien; Kriegsmänner lassen sich am besten heraus über den Dienst, und vorzüglich,

über die Feldzüge und Unternehmungen, denen sie selbst in Person beygewohnt haben; Gesandte an Höfen verstehen sich am besten aufs Kundschaften, Ausforschen, Anzetteln, Bestechen, und auf die Art etwas einzufädeln und mit Feinheit durch zu führen.

Aus dieser Ursache habe ich, was ich bey einem Andern übersehen hätte, ohne mich dabey aufzuhalten, in der Geschichte des Herrn de Langey, der in dergleichen Sachen sehr erfahren ist, angemerkt und erwogen. Nämlich: nachdem er die schönen Vorstellungen erzählt hat, die Carl der fünfte dem römischen Consistorio machte, dem unsere Abgesandten, der Bischof von Macon und der Herr du Bellay beywohnten, in welchem derselbe einige kräftige Worte gegen uns und unter andern diese hatte einfließen lassen, „daß, wenn seine Hauptleute und Soldaten nicht mehr Treue und Erfahrungheit in der Kriegskunst besäßen, als die Leute unsers Königs, so würde er sich auf der Stelle einen Strick um den Hals thun und ihn um Gnade bitten.“ Und es scheint, daß er hieran ein wenig geglaubt haben müsse: denn er ließ sich in seinem Leben nachher, noch zwey oder drey Mahle dieselben Worte entfallen; und foderte auch den König heraus, sich mit ihm in einem Nachen, in bloßem Hemde, auf Degen und Dolch zu schlagen.

Besagter Herr de Langey fügt im Verfolg sei-

ner Geschichte hinzu, daß eben jene Abgesandten in der Depesche, worin sie dem Könige den Vorgang berichteten, ihm den größten Theil verschleyerten, und selbst die beyden vorangezogenen Artikel verhehlten. Nun aber habe ich's sehr sonderbar gefunden, daß es in der Macht einer Gesandtschaft stehen konnte, sich dergleichen Freyheit in ihren Berichten an ihren Herrn zu erlauben; sogar bey Dingen von solcher Wichtigkeit, von Seiten einer solchen Person und über Worte, die in einer so großen Versammlung gesagt wurden! Und hätte mich gedünkt, die Pflicht eines Dieners bestünde darin, die Sachen nach allen Umständen, wie sie vorgekommen sind, treulich vorzulegen: damit dem Herrn die Freyheit bleibe, zu verordnen, zu beurtheilen und zu wählen. Denn ihm die Wahrheit zu verfälschen oder zu verhehlen, aus Furcht, daß er sie anders aufnehmen möchte, als er sollte, und daß es ihn reizen möge, einen schlimmen Weg einzuschlagen und ihn gleichwohl über seine Angelegenheiten in Unwissenheit zu erhalten das hat mir geschienen, sey allenfalls Sache dessen, der Gesetze gibt, nicht dessen der sie empfängt; des Aufsehers und Meisters der Schule, nicht dessen der sich für untergeordnet halten muß, sowohl im Ansehen, als in Klugheit und weisen Rathe. Wie dem aber auch sey, ich möchte nicht gerne auf diese Art in meinen kleinen Angelegenheiten bedient seyn. Wir entziehen uns so gerne,

unter allerley Vorwand, den uns gegebenen Befehlen und streben nach der Herrschaft; Jedermann trachtet so natürlicher Weise nach Freyheit und Macht, daß dem Obern an seinen Dienern nichts nützlicher und lieber seyn muß, als ihr einfacher, unbefangener Gehorsam.

Man erniedriget das Amt eines Befehlshabers, wenn man seinen Vorschriften nach Gutdünken und nicht aus Unterwürfigkeit gehorsamet. P. Crassus, derjenige, den die Römer fünf Male glücklich schätzten, hatte, als er Consul in Asien war, einem Griechischen Ingenieur befohlen, ihm den größten Mastbaum von zweyen zuzufahren, die er in Athen gesehen hatte; um solchen zu einem Mauerbrecher zu gebrauchen, den er wollte machen lassen. Der Ingenieur hielt sich, im Bezug auf seine Wissenschaft, für befugt, eine andere Wahl zu treffen, und überbrachte den kleinsten, und nach den Gründen der Kunst, den bequemsten. Crassus, nachdem er seine Gründe gelassen angehört hatte, ließ ihn ohne weiters die Stäube geben, und hielt den Vortheil der Disciplin höher, als den Vortheil des Maschienebaues. Auf der andern Seite könnte man gleichwohl auch in Betrachtung ziehen, daß ein so beschränkter Gehorsam, nur sehr deutlich bestimmten Befehlen gebührt.

Gesandte haben schon freyere Aufträge, die in manchen Fällen, ganz und gar von ihrer eigenen Einsicht abhängen. Sie vollführen nicht bloß

unbedingter Weise, sondern lenken auch und bestimmen durch ihren Rath den Willen des Herrn. Ich habe zu meiner Zeit Personen vom diplomatischen Corps gekannt, denen man einen Vorwurf daraus machte, daß sie sich mehr an die Worte in den Briefen des Königs gebunden, als die Gelegenheit der Umstände benützt hatten, die ihnen in der Nähe gelegen. Männer von Einsichten tadeln noch jetzt die Gewohnheit der persischen Könige, welche ihren Agenten und Statthaltern die Vorschriften so knapp zuschnitten, daß solche bey der geringsten Kleinigkeit neue Verhaltensbefehle einholen mußten; dieser Aufschub mußte in einem so weitläufigen Reiche nothwendig ihren Angelegenheiten oft einen merkwürdigen Nachtheil zuziehen. Und scheint nicht Crassus, da er einem Manne von Profession schreibt, und ihm Nachricht von dem Gebrauch gibt, wozu er den Mastbaum bestimmt, ihn eben dadurch zu Rathe zu ziehen und ihn zu veranlassen, seinen Befehl zu erklären?
